PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

21.04.2019

Predigt am Ostersonntag: Friday for future - Sunday for eternity

Liebe Gemeinde,

wenn „fridays for future“ sind, wofür ist dann der Sonntag? Das ist die Frage, die ich heute als Überschrift über die Predigt setzen will. Wenn fridays for future sind, wofür ist dann der Sonntag? Vielleicht muss ich da zunächst ein wenig übersetzen, obwohl jeder, der Nachrichten schaut oder Zeitung liest, natürlich weiß, worum es geht. „Fridays for future“, „Freitage für die Zukunft“: Mit diesem Motto (oder Hashtag, wie die Jugend vermutlich eher sagen würde) verzichten Schüler in der ganzen westlichen Welt an Freitagen großzügig auf den Unterricht, um Politiker zu mehr Aktivität für die Zukunft der Welt zu drängen. Von überall her hört man auch die ganzen Reaktionen dazu, natürlich fast ausschließlich Zustimmung, denn man kann ja gar nicht anders als zu unterstützen, wenn Schüler sich engagieren und dann auch noch für die Umwelt. Was losgeht, wenn nur vorsichtig Kritik geübt wird, hat man ja auch schon beobachten können.

Freitags steht jetzt also Umwelt-Politik-Protest auf dem selbstgemachten Stundenplan. Und die Bildungsziele, die die politisch Verantwortlichen lernen müssen, sind auch klar formuliert: Es geht um die Zukunft des Planeten. Um das Vermeiden von dem, was ihm schadet. Das Schädliche abschaffen mit konkreten Maßnahmen und dadurch die Welt erhalten, das ist die „Zukunft“, für die freitags gekämpft wird. Es geht nicht um die persönliche Zukunft der einzelnen jungen Leute, sondern darum, dass man auch später noch auf dieser Welt gut leben kann.

Wir würden in der Kirche sagen: Es geht um die Bewahrung der Schöpfung. Und das ist in der Tat eine Aufgabe, eine Verantwortung, die wir Menschen haben: Bebauen und bewahren (1. Mose 2,15). Und es ist auch ein Bereich, in dem sich die Menschen besonders in unserer Zeit an der Welt, an den nachfolgenden Generationen und auch an Gott versündigen. Insofern ist Protest und teilweise auch die Anklage, dass zu wenig passiert, durchaus richtig und auch wichtig. Wenn wirtschaftliche und finanzielle Interessen wichtiger sind als ökologische und soziale, dann muss man das kritisieren. Und wenn kurzfristiger Gewinn wichtiger ist als Nachhaltigkeit, dann muss man dazu nicht schweigen. Ich frage mich nur: Mal angenommen die Ziele der „Fridays for future“-Bewegung werden tatsächlich umgesetzt und die Klimaziele werden erreicht und der Kohleausstieg kommt tatsächlich früher und die Bedingungen werden so, dass man auf dieser Welt länger leben kann, ist das die „Zukunft“?

Bedeutet die Zukunft der Menschheit „nur“, dass diese Welt länger bewohnbar sein soll? Heißt „Zukunft gestalten“ die Umweltprobleme beseitigen, damit es möglichst lange weitergehen kann? Oder etwas grundsätzlicher gefragt: Kann sich der Mensch die Zukunft überhaupt selbst machen oder ist das nicht viel zu kurz gedacht?

Wenn fridays for future sind, wofür ist dann der Sonntag?

Die Demonstrationen an den Freitagen wollen eine Zukunft, die wie die Gegenwart ist, nur länger. Und ohne die schädlichen Dinge, die das Leben bedrohen.

Im Grunde war ein „Friday for future“ auch der Freitag, an dem Jesus auf Golgatha starb. Wobei es zunächst nicht so aussah: An dem Freitag ist für einige das Bild der Zukunft, wie sie sich das erwartet haben, zerbrochen. Zwei von denen, die auf Jesus gesetzt haben sind am Sonntag auf dem Heimweg. Sie sind traurig. Sie hatten sich von ihm eine bessere Zukunft erhofft und sind jetzt enttäuscht, weil mit ihm am Kreuz auch ihre Hoffnung gestorben. Wie sie so mit hängenden Köpfen gehen, kommt der auferstandene Jesus und geht ein Stück mit ihnen. Sie erkennen ihn gar nicht. Er lässt sie erzählen und sie sagen: ²¹ **Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.** (Lk 24,21)

Jesus hört sich an wie ihre Zukunftshoffnung abrupt zerbrochen ist. Er hört lange aufmerksam zu. Und dann antwortet er und stellt ihnen eine Frage, die ich mit ihnen genauer anschauen will: ²⁵ **Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu tragen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!** ²⁶ **Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?** ²⁷ **Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.** (Lk 24,25-27)

Es ist eine rhetorische Frage, denn die Antwort steckt schon mit drin: **Christus musste dies erleiden.** Bei den Propheten konnte man das schon lesen. Da war es schon angekündigt. Da war die Rede von einem Gottesknecht und von einem Messias und das Lamm und von Gott, der die Verbindung zu seinen Kindern immer wieder sucht, und alles zusammen hat sich an dem Freitag erfüllt. Ihr Herz war zu träge, ihr Glaube zu klein, um zu erkennen, dass an diesem Freitag nicht die Zukunft gestorben ist, sondern dass das Sterben des Messias für die Zukunft notwendig war.

Jesus gibt den beiden auf ihrem Weg ein wenig Nachhilfe. Und uns gleich mit: Friday for future, Karfreitag für die Zukunft, das versteht man, wenn man die Propheten liest und erkennt, dass der Gottessohn höchstpersönlich auf Golgatha die Schuld der Welt beseitigt hat. Dass er zum Opferlamm wurde. Er hat das Schädliche entfernt. Er hat die Sünde besiegt, hat ihr die Macht über die Menschen genommen. Er hat an Karfreitag für uns die Tür zur Gemeinschaft mit Gott aufgemacht.

DAS ist eine Zukunft: Gemeinschaft mit Gott haben können. Ohne die trennende Sünde. Das ist mehr als möglich zu machen, dass das Leben in dieser Welt, dieser gefallenen und sündigen Welt weitergeht. Jesus beseitigt nicht, was den Planeten bedroht, sondern er beseitigt, was die Beziehung zu Gott bedroht. Karfreitag ist der Protest gegen die Gottlosigkeit und Selbstbezogenheit der Menschen. Karfreitag ist der volle Einsatz Jesu für ein Leben ohne Sünde, ein versöhntes Leben. **Karfreitag ist der Freitag für eine Zukunft im Miteinander von Gott und Menschen. Das ist der Freitag für eine echte Zukunft.**

Und trotzdem die Frage: Wenn fridays for future sind, wofür ist dann der Sonntag?

Wenn Christus freitags am Kreuz alles vollbracht hat, warum feiern wir dann nur den Karfreitag einmal im Jahr? Warum feiern wir nicht jeden Freitag Gottesdienste? Müssten wir dann nicht christliche „Friday for future“-Aktionen machen und jeden Freitag zum Beispiel Abendmahlsgottesdienste halten? Warum haben Christen den Sonntag gewählt?

Die beiden Männer unterwegs sind nicht nur traurig, weil sie die Ereignisse vom Freitag noch nicht verkräftet haben. Es kam am Sonntagmorgen gleich noch ein Schock dazu:

²² **Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen,** ²³ **haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.** ²⁴ **Und**

einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Dass einer für viele sterben muss, ist schlimm genug, aber das kann man noch einigermaßen nachvollziehen. Das gibt's im Leben sonst auch mal, dass einer die Last eines anderen trägt. Dass der Freitag für die Versöhnung zwischen Gott und Mensch notwendig war, kann man von den Schriften der Propheten her ableiten. Aber warum braucht's dann auch noch die Auferstehung, die für jede Logik eine Herausforderung ist? Unerklärbar und damit auch für viele den Glauben schwer macht? In den evangelischen Kirchen glauben offenbar nur ein Viertel der Christen (!) an die leibliche Auferstehung Jesu. Warum hat Gott uns mit der Auferstehung etwas gegeben, das es für viele schwer macht, zu glauben.

Bei den Jüngern auf dem Heimweg war auch darauf die Antwort von Jesus die Frage: ²⁶ **Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?** Es musste geschehen, dass er leiden musste ... am Freitag, um die Sünde zu besiegen, ... und es musste AUCH geschehen, dass er in die Herrlichkeit einght ... am Sonntag: Es war notwendig, dass er nicht im Tod geblieben ist, weil uns das zeigt, dass ein Leben ohne Sünde nicht nur zu einem mit Gott versöhnten Sterben führt, sondern zu einem ganz neuen Leben.

Stellen wir uns mal vor, es hätte keine Auferstehung am Sonntag gegeben. Nur den Freitag. Dann würden wir freitags feiern, dass Jesus unsere Sünden erledigt hat, und würden weiterleben. Was wäre dann unsere Zukunft als Christen? Ein Leben mit Gott, ein mit Sicherheit anderes Leben als vorher, ein Leben im Glauben, befreit von Sünde, aber immernoch ein Leben, das auf den Tod zulebt. Das endlich ist, weil es irdisch ist.

Die Auferstehung musste geschehen, damit wir sehen, dass das Leben in Gottes Gegenwart noch viel weiter geht als nur in dieser Welt. Auferstehung macht uns den Blick in die Ewigkeit auf. Auferstehung zeigt uns das ewige Leben. **Musste nicht der Christus ... in seine Herrlichkeit eingehen?** Er musste das, weil's gar nicht anders geht: Ein Leben ohne die Trennung von Gott durch die Sünde, kann nicht im Tod enden, es führt in die Ewigkeit. Jesus musste am Ostersonntag in seine Herrlichkeit eingehen für uns. Weil Jesus auferstanden ist, wissen wir, dass auch wir nicht im Tod bleiben. Dass wir nicht nur eine Zukunft in dieser Welt haben, sondern auf ewig in der Gemeinschaft mit Gott.

Der Sonntag ist nicht die Korrektur vom Freitag, sondern die Weiterführung. **Weil Jesus am Freitag die Sünde besiegt hat, sieht die Zukunft anders aus: Sie endet eben nicht im Tod, sondern im ewigen Leben.** Das sehen wir in der Auferstehung.

Wenn der Karfreitag für eine Zukunft ohne Sünde gesorgt hat, dann ist der Sonntag für die Ewigkeit das sichtbare Zeichen, wo das hinführt. Oder als slogan: **Wenn Fridays for future sind, dann sind Sundays for eternity!**

Wenn Christen Zukunft möglich machen wollen, dann kann die Perspektive nicht nur sein, die Lebensdauer der Welt zu verlängern. Unser Auftrag geht viel weiter. Denn unsere Zukunft ist viel größer: Sie ist ewig. Es gibt nicht nur den Freitag, sondern auch den Sonntag. Christen, die Zukunft gestalten, sollten zwar auch, aber nicht nur die Umstände hier verbessern und die Probleme dieser Welt beseitigen, denn dadurch bleibt alles beim Alten. Sie leben die Ewigkeit im Jetzt. Sie zeigen eine Hoffnung, wo sonst nur Unsicherheit wäre. Sie feiern das Leben, das durch Jesus geschenkt ist. Denn dadurch wird alles neu.

Wenn Schülerinnen und Schüler und wegen mir auch Eltern und Wissenschaftler und auch Christen ganz bewusst freitags auf die Straße gehen, um für die Schöpfung einzutreten, dann ist das gut und wichtig. An Kar-Freitag wärs meiner Meinung nach allerdings eine bessere Idee, zum Abendmahl zu gehen, weil es da um eine andere Art der Zukunft geht. Aber wir sollten nicht mit dem Freitag aufhören. Nach dem Freitag gibt es den Sonntag. **Am allerwichtigsten ist, dass wir am Sonntag auf die Straßen gehen für die Ewigkeit.** Nicht als Protestmarsch, bei dem man anderen ihr Versagen vorwirft, sondern als Gemeinschaft, deren Hoffnung ausstrahlt in unsere Gesellschaft. „Sunday for eternity“-Verfechter

gehen sonntags auf die Straße und sie haben ein Ziel, **sie gehen zum Gottesdienst**. Das ist auch ein gesellschaftliches Statement.

Sie alle setzen ein Zeichen damit, dass sie heute am Ostersonntag hierher gekommen sind. Jeden Sonntag gehen tausende in die Gottesdienste und kommen zusammen, wo das Evangelium verkündigt wird. Was wäre in unserer Gesellschaft möglich, wenn das mal so wahrgenommen werden würde? Wir selber nehmen es ja schon gar nicht mehr so wahr. Sonntags in die Kirche gehen ist mindestens genauso wichtig wie freitags zur Demonstration. Was wäre möglich, wenn sonntags für die Ewigkeit so viele zusammenkommen und das Leben feiern würden, dass der Platz in den Kirchen nicht reicht?! Für diese Zusammenkünfte muss man nichtmal auf den wertvollen Unterricht oder die Arbeit verzichten, denn dafür gibt's sogar extra und ganz regelmäßig einen arbeitsfreien Tag.

Der Sonntag ist ja von seinem Ursprung her kein freier Tag wegen der Erholung und auch nicht, um in dem engen Arbeitsalltag einen Tag Zeit für die Familie zu haben. Der Sonntag ist frei, um die Auferstehung zu bedenken und das ewige Leben zu feiern, das Gott uns schenkt.

Ostersonntag und auch jeder andere Sonntag ist eine Kundgebung für eine Zukunft, für ein Leben, das so viel mehr ist als ein altes, das verlängert wird. Es sind Feste des neuen Lebens, das uns durch die Auferstehung gezeigt und verheißen ist. Das durch Karfreitag möglich ist.

Eine Welt, die sich um die Zukunft Sorgen macht, braucht die Botschaft von der Ewigkeit!

Dass der Kirchengang ein gesellschaftliches Zeichen ist, konnte man in Österreich vorgestern sehen. In Österreich ist der Karfreitag seit diesem Jahr kein gesetzlicher Feiertag mehr (<https://www.zeit.de/news/2019-04/19/karfreitag-in-oesterreich-kein-feiertag-fuer-protestanten-mehr-190419-99-888434>). Stattdessen kann jeder einen „persönlichen Feiertag“ nehmen, muss dafür aber natürlich einen Urlaubstag investieren. Weil das nun zum ersten Mal so war, wurde am Karfreitag besonders darauf geschaut, ob die Christen den Karfreitag als freien Tag genutzt und den Gottesdienst besucht haben. Bei uns ist es zum Glück so, dass der Karfreitag und auch die Ostertage und jeder Sonntag für alle arbeitsfrei ist. Dafür sollten wir dankbar sein und mit dem Gang auf die Straße und in die Gottesdienste ein Zeichen für unsere Umgebung setzen.

Die beiden Emmausjünger verstehen noch nicht gleich, was Jesus ihnen unterwegs erklärt hat. Erst im Nachhinein, als sie schon zu Hause sind, begreifen sie, dass er selbst ihnen gesagt hat, warum er den Karfreitag erleiden und am frühen Sonntag in die Herrlichkeit eingehen musste. Aber als sie es begriffen haben, können sie es nicht für sich behalten. Sie müssen los. Sie gehen auf die Straße. Sie rennen nach Jerusalem. Sie treffen dort andere Jünger Jesu, die ihnen sagen: „Der Herr ist auferstanden!“ und auch denen ist er begegnet. Im Grunde ist das ein Gottesdienst am Ostersonntag.

Lasst uns diesen Ostersonntag und alle Sonntage als Kundgebung des Lebens, das uns geschenkt ist, feiern. Und lasst uns ermutigt durch die Gemeinschaft, die wir hier erleben, und gestärkt durch die Botschaft, die wir hier hören, diese mitnehmen in die Begegnungen, die uns geschenkt werden. Lasst uns eintreten für die Gewissheit einer Auferstehung und das ewige Leben.

Sundays for eternity.

Amen.